

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN

HANS MARTIN SCHALLER

27. Jahrgang

1971

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Zur Textgestalt von Notkers Metrum de vita S. Galli

Von

Walter Berschin

Bernhard Bischoff gratulative

Paul von Winterfeld (1872—1905) ist der eigentliche Wiederentdecker des als Ganzes nicht mehr überlieferten Prosimetrums gewesen, das Notker Balbulus um 883 zusammen mit einem jungen St. Galler Mönch oder Klosterschüler Hartmann in der Form eines Dialogs schrieb. Winterfeld hat die wesentlichen Hinweise für das Verständnis des nicht leicht zugänglichen Werks gegeben, die versprengten Stücke geordnet und kollationiert. Er hat Notkers bis dahin von der Forschung abgelehnte Autorschaft gesichert und zugleich die anekdotisch-literaturgeschichtliche Einleitung zum Metrum de vita S. Galli als ein Werk Ekkeharts IV. von St. Gallen erkannt¹⁾.

Karl Strecker fielen nach dem frühen Tode Winterfelds die Früchte dieser Arbeit zu. Er edierte 1913 das Werk erstmals kritisch im Neuen Archiv und wiederholte diese Edition zehn Jahre später in den Poetae Latini Aevi Carolini der MGH²⁾. In seinen Editionen ist Strecker nur an zwei wesentlichen Stellen von Winterfelds Rekonstruktion abgewichen. Er tilgte drei Verse, die er als Teil eines Gedichts auf Gregor den Großen in einem St. Galler Graduale erkannte³⁾, und er folgte Winterfeld nicht in seiner Vermutung, Notker habe Ratpert's Verse auf die Einweihung des Züricher Münsters „im dritten Buch, wo er sich mit Ratpert's gleichnamigem Neffen unterhält und allerlei über Schweizer Alterthümer und Geographie einflücht ... bei irgendeiner Gelegenheit eingelegt und dadurch der Vergessenheit entrissen“⁴⁾. Strecker beließ nur zwei der drei „Schweizer Alterthümer“ Winterfelds in seinen Editionen des Prosimetrums: III b *Duo lacus Rheno iungente constantes Constantiae dant nomen a constando* ... III c *Tres fluvios confluentes sanctus Gallus Sitterunam ... ipse nominavit propter sanctam trinitatem unitam* (Sitter-una) ... Die letztere dieser naiv-spitzfindigen Etymologien hatte Meyer von Knonau schon 1877 in seiner Ausgabe der Casus S. Galli Ekkeharts IV. bei dessen Text ... *circa fluvium Sinttriaunum, quem sanctus Gallus quondam sanctae trinitatis amore de tribus fluviis in unum confluentibus sic equivocasse fertur* (Sint-tria-unum) mit indigniertem Kommentar abgedruckt⁵⁾. Strecker zog

¹⁾ P. von Winterfeld, Notkers vita s. Galli, NA 27 (1902) S. 744—751. Ders., Nochmals Notkers vita s. Galli, NA 28 (1903) S. 63—76. — In der Benennung des Werkes ist am besten der Formulierung zu folgen, die Notker in der Vorrede zu seinem Sequenzenbuch gebraucht: ... *metrum quod de vita sancti Galli elaborare pertinaciter insisto* ..., Notkeri Liber Ymnorum ed. W. von den Steinen, Notker der Dichter und seine geistige Welt, Editionsband, Bern 1948, S. 10.

²⁾ K. Strecker, Notkers vita s. Galli, NA 38 (1913) S. 59—93. MGH Poetae 4, Teil 3, S. 1093—1108.

³⁾ *Si quod voce sonat* ..., Poetae 4, 1071, 10—12 mit App. — In seiner ersten Ausgabe hatte Strecker den Text als Ib gedruckt, NA 38, 74.

⁴⁾ Winterfeld, NA 28, 70. Hierzu Strecker NA 38, 93 App. und Poetae 4, 1008 App. — Ratpert's Verse sind gedruckt in Poetae 4, 335 f.

⁵⁾ Ekkeharti (IV.) Casus S. Galli c. 51, ed. G. Meyer von Knonau

aus der von Winterfeld übersehenen Parallele der Sitter-Etymologie III c mit Ekkeharts Casus die Konsequenz: „Man wird annehmen dürfen, daß Ekkehart IV. seine Kunde aus dieser Stelle der Vita Notkers bezog. Und das regt die Frage an, wieviel er sonst noch aus diesem Werk entnommen haben mag“⁶⁾. Die Frage wäre aber zunächst umgekehrt zu stellen. Denn wenn das Notkersche Werk, wie die Praefatio beweist, im 11. Jahrhundert durch die Hände des zusatzfreudigen Ekkehart IV. gegangen ist⁷⁾, wenn die fragliche Stelle mit den Casus in Verbindung steht⁸⁾ und wenn ein sinnvoller Ort innerhalb des Galluslebens für die Stelle nicht ausgemacht werden kann, so wird man vermuten müssen, daß Ekkehart IV. die Stelle dem Prosimetrum ein- oder angefügt hat und man wird sich fragen müssen, wieviel er sonst noch dem Werk beigefügt hat. Hier sind zunächst die Glossen zu nennen, die trotz der fragmentarischen Überlieferung des Prosimetrum überkommen sind, und von denen mindestens eine entschieden Ekkehart IV. zuzuschreiben ist⁹⁾. Sodann der Text III b, die andere der beiden obengenannten Etymologien, die ebensowenig in ein Gallusleben paßt und ebensowenig Notker zuzutrauen ist

Mitteilungen zur vaterl. Geschichte hg. v. historischen Verein St. Gallen 15/16 (1877) S. 196 f. Anm. 671 („gänzlich kindische ... Erklärung“).

⁶⁾ Streckler, NA 38, 92 App.

⁷⁾ „Die hervorragend wichtige Tätigkeit Ekkeharts IV. als Korrektor, Emdator und wissenschaftlicher Leser der älteren St. Galler Hss. verdient eine eingehende Untersuchung“, schrieb A. Bruckner 1938 im dritten Band der *Scriptoria Medii Aevi Helvetica* (S. 46 Anm. 239), wo auch viele Hinweise für eine solche Untersuchung zu finden sind. Man ist bezüglich der glossierenden und textkritischen Tätigkeit Ekkeharts IV. noch immer auf den Ekkehart-Aufsatz von E. Dümmler angewiesen, aus dem im Zusammenhang der Überlieferung des *Metrum de vita S. Galli* besonders interessiert, daß Ekkehart IV. Zusätze auf freigebliebenen Seiten von sanktgallischen Handschriften eintrug (ZfDA 14, 1869, S. 24 ff. mit Nachtrag in NA 11, 1886, S. 405 f.). Einen neuen Aspekt des sich in wichtigen sanktgallischen Büchern gern verewigenden Schulmeisters vermittelt U. Graeppler-Diehl, Eine Zeichnung des 11. Jahrhunderts im Codex Sangallensis 342, in: Studien zur Buchmalerei und Goldschmiedekunst des Mittelalters, Festschrift Karl Hermann Usener, Marburg 1967, S. 167—180 (Ekkehart-Verse mit Zeichnungen am Rand des Kanon-Beginns eines vielgebrauchten Sakramentars).

⁸⁾ Die Formulierung der Sitter-Etymologie in den Casus S. Galli scheint sich durch ihre Knappheit und das *fertur* als von einer anderen Quelle abgeleitet auszuweisen. Im Falle Ekkeharts IV. darf man jedoch nicht davon ausgehen, daß „Quelle“ und „abgeleiteter Text“ nicht denselben Verfasser haben können, denn in den *Annales Sangallenses Maiores* liegt ein eklatantes Beispiel dafür vor, daß Ekkehart IV. eine Quelle der Klostergeschichte seinen Casus konform manipulierte, indem er zu den Jahren 965 und 966 Notizen einschob, vgl. C. Henking, Mitteilungen zur vaterl. Geschichte hg. v. historischen Verein St. Gallen 19 (1884) S. 291 ff. und 362. — Die Variation der beiden Sitter-Etymologien ist ein inneres Indiz für die alleinige Verfasserschaft Ekkeharts IV., der sich unermüdlich selbst zu verbessern pflegte. Zu Ekkeharts IV. „Variantenwesen“ E. Schulz, Über die Dichtungen Ekkeharts IV. von St. Gallen, in: Corona Quernea, Festgabe Karl Streckler (Schriften der MGH 6, 1941) S. 199—235, bes. 201 ff.

⁹⁾ In der grammatisch-literaturgeschichtlichen Glosse zu *mi* = *mihi* (Poetae 4, 1098 App. I. a 2) ist ein Ennius-Zitat enthalten, das auch als Glosse im Autograph der gesammelten Dichtungen Ekkeharts IV. steht, ed. J. Egli, Der Liber Benedictionum Ekkeharts IV., Mitteilungen zur vaterl. Geschichte hg. v. historischen Verein St. Gallen 31 (1909) S. 44 App. zu Vers 21.

wie III c¹⁰). Ferner sind einige Verse überliefert, die an III a anknüpfen. Strecker hat sie als nicht zeitgenössische Fortdichtung von III a erkannt und in die Anmerkungen verwiesen¹¹). In konsequenter Fortsetzung dieser Entscheidung sollten III b und c aus dem Haupttext genommen werden. Die erst im 16. Jahrhundert verlorengegangene Handschrift, die wahrscheinlich die einzige Quelle aller überlieferten Exzerpte war¹²), bot Notkers Metrum de vita S. Galli in einer philologisch bearbeiteten Form, die Zusätze einschloß, wovon wenigstens Text III c und eine Glosse, wahrscheinlich auch Text III b und die übrigen Glossen, auf den Verfasser der Praefatio, Ekkehart IV., zurückgehen dürften.

Bei der Vorbereitung seiner zweiten Ausgabe wurde Strecker darauf aufmerksam, daß eine Predigt des hl. Gallus aus Notkers Feder, für die schon Winterfeld in seiner Rekonstruktion sozusagen Raum ausgespart hatte, in einem Druck des frühen 17. Jahrhunderts erhalten war¹³). Strecker, der offensichtlich gar nicht daran zweifelte, daß er mit der Predigt ein Werk Notkers

¹⁰) Strecker verweist ganz allgemein auf Notkers Vorliebe für Etymologien, NA 38, 64 und Poetae 4, 1107 App. III b. Es besteht aber ein großer qualitativer Unterschied zwischen den dem Metrum de vita S. Galli angehängten geographischen Erklärungen und Notkers Namensetymologien, die entweder gelehrt im Sinne der etymologischen Werke des Hieronymus beziehungsweise des Eucherius (vgl. W. E. Willwoll, Die Konstanzer Predigt des heiligen Gallus, Ein Werk des Notker Balbulus, Freiburg/Schweiz 1942, S. 77 ff.; auch Zs. für Schweiz. Kirchengeschichte 35, 1941, S. 204 ff.) oder geistvoll sind. — Speziell im Falle der „Konstanz“-Etymologie scheint Notker im Gedicht III a des Prosimetrum die vernünftige Auffassung zu vertreten, der Name der Stadt stehe mit einem Herrschernamen in Verbindung: *Sidonius de Constantis quam nomine dicunt/Urbe* ... (Poetae 4, 1106). Strecker hat hierzu schon als mögliche Quelle gesehen Ermenrich von Ellwangen, Epistola ad Grimaldum: *Nomine quae proprio est regis Constantia dicta* (MGH Epp. 5, 577, 22).

¹¹) *Qui iam consumis* ... Poetae 4, 1107 App. III a. In diesem Abgesang in gereimten Hexametern begegnet die gewählte Vokabel *hornus*, die Ekkehart IV. in einer seiner Dichtungen gebraucht, Egli, Liber Benedictionum S. 59, 21.

¹²) Über das Schicksal der Handschrift vgl. Strecker, NA 38, 61 f. und Poetae 4, 1093 f. Der in der Einleitung zur Poetae-Ausgabe fehlende Hinweis auf F. Weidmann, Geschichte der Bibliothek von St. Gallen, 1841, S. 58, wonach die Handschrift bei der Beraubung der Bibliothek durch die Bürger von St. Gallen um 1529 verlorengegangen wäre, ist nach wie vor beachtlich. Dazu steht allerdings die in Poetae 4, 1104 Anm. zitierte Stelle aus der deutschen Übersetzung des Sermo S. Galli (siehe auch unten Anm. 16) in Widerspruch, wenn die dort gegebene Datierung der Übersetzung auf 1568 richtig ist. Mit den von Strecker in den Einleitungen seiner Ausgaben zitierten Stellen aus der Chronik von Jodocus Metzler, daß die Handschrift in die Pfalz verschleppt worden sei, stimmt überein M. Goldast, Alamannicarum Rerum Scriptores II, Frankfurt 1606, S. 195: „Eos (dialogos) audio alicubi exstare in Palatinatu apud viduam Wolfgangi Wetteri Sanctgallensis, Ecclesiastae quondam Palatini“.

¹³) Winterfeld, NA 28, 73. — H. Canisius, Antiquae Lectiones 5, Ingolstadt 1604, S. 896–910. — Der Text, den Willwoll, Die Konstanzer Predigt, druckt, stellt keine „neue Rezension“ dar, sondern einen fehlerhaften Abdruck des Canisius-Drucks, den Willwoll überflüssigerweise mit den Nachdrucken von der Lyoner Maxima Bibliotheca bis Gallandi und Migne (PL 87, 13–26) kollationiert hat. Es ist sehr zu bedauern, daß Willwoll seiner vorzüglichen Abhandlung diesen unsorgfältigen Text beigegeben hat, der nach wie vor den Rekurs auf das Werk von Canisius unumgänglich macht.

vor Augen hatte und der fast alle Argumente dafür namhaft machte, daß die erhaltene Predigt die schon von Winterfeld gesuchte sei, mochte angesichts der „ungeheuren Länge“ der Predigt nicht glauben, daß sie in das Prosimetrum hineingehöre¹⁴⁾. Streckers unerklärliche Hemmung hat sich teilweise auch auf Wilhelm Emil Willwolls inhaltsreiche Untersuchung der Verfasserfrage des Sermo übertragen. Willwoll wies nach, daß in den wenigen erhaltenen Versen der metrischen Predigtfassung, die Hartmann sozusagen als Echo auf Notkers Prosapredigt schrieb (Fragment I i Ende), an zwei Stellen Vorstellungen reproduziert sind, die Eigenarten der Prosapredigt Notkers innerhalb der vergleichbaren theologisch-homiletischen Literatur darstellten¹⁵⁾; Willwoll überließ es aber dem Leser seiner Abhandlung, daraus den Schluß zu ziehen, daß sich damit zu der guten äußeren Bezeugung der Herkunft der Prosapredigt aus der Handschrift des Prosimetrums¹⁶⁾ nun innere Gründe gesellten, die beweisen, daß Notkers Predigt, so wie sie erhalten ist, vor die Verse der Predigtparaphrase Hartmanns in das Prosimetrum gehört. Mit diesem „Sermo S. Galli“, der den Bestand des Erhaltenen mehr als verdoppelt, hat sich offensichtlich auch das Stück erhalten, auf das Notker und Hartmann inhaltlich den größten Wert gelegt haben, denn während das Prosimetrum, soweit man überhaupt vergleichen kann, sonst immer knapper als Walahfrids Gallusvita ist, erreicht die Prosapredigt, die Notker dem hl. Gallus in den Mund legt, das Zwanzigfache des Walahfridschen Textumfangs; hinzu kam dann im Prosimetrum noch die Versdoublette der Predigt, die Hartmann schrieb. —

Es ergeben sich noch folgende kleinere Änderungen am Textbestand des Prosimetrums:

I c *Sed sicut nox et dies sibi alternatim successerunt* ... ist zu tilgen, da der Text aus Ratperts Casus S. Galli stammt¹⁷⁾.

I e Zu dem meistzitierten Vers aus dem Prosimetrum, Notkers Hexameter über die Härte des Alemannenlandes

Dura viris et dura fide durissima gleba

hat sich ein liebenswürdiges Responsum Hartmanns erhalten:

Dura fuit quondam sed nunc est mollis ut unda

Exceptaque fide quam corde fatetur et ore.

Melchior Goldast setzte die Verse als Motto vor seine Alamannicarum Rerum Scriptores¹⁸⁾.

¹⁴⁾ „At vix a me impetro, ut Notkerum praedicationem prosaicam tam ingentis longitudinis ... operi suo inseruisse credam“, Streckers, Poetae 4, 1104 App.

¹⁵⁾ Poetae 4, 1104, 9—10 *Totus ergo currit annus* ... (Dauer der Sintflut, Erbarmen des Schöpfers) und 11—12 *Mox superba mente ducti* ... (Die Menschen wollen vom babylonischen Turm aus in den Himmel steigen) = Sermo, ed. Canisius, S. 897, vgl. Willwoll, Die Konstanzer Predigt S. 71 ff., auch Zs. für Schweiz. Kirchengeschichte 35 (1941) S. 199 ff.

¹⁶⁾ Am deutlichsten in der Einleitung zur deutschen Übersetzung der Predigt in Cod. 221 des Stiftsarchivs St. Gallen: ... dise verfaste predig in sin history ingelypt unnd also bliben biß uf hütigen tag, wie dann das latin exemplar in des closters sannt Gallen libry funden wirt...“, Poetae 4, 1104 App.

¹⁷⁾ Ratpert, Casus S. Galli c. 21, ed. Meyer von Knonau, Mitteilungen zur vaterl. Geschichte hg. v. historischen Verein St. Gallen 13 (1872) S. 39. Der im Fragment I c vorausgehende farblose Satz *Multiplies habeas tibi pro tali carmine grates* ist wohl keines Aufhebens wert.

¹⁸⁾ Goldast I, Frankfurt 1606, S. 1: „Versus Notkeri Balbuli de Ala-

Notkers Metrum de vita S. Galli wäre damit gegenüber der zweiten Ausgabe Streckers folgendermaßen zu rekonstruieren: Zu tilgen sind die Fragmente I c (Poetae 4, 1099) und III b und c (Poetae 4, 1107 f.). Einzufügen sind nach I e (Poetae 4, 1099) zwei weitere Verse, nach I i Zeile 19 (Poetae 4, 1103) der „Sermo S. Galli“. — Es verbleiben neun Textpartien, sieben aus dem ersten, dem Leben des hl. Gallus gewidmeten Buch, je eine aus dem zweiten Buch, das den Tod und die frühen Wunder am Grabe schilderte, und dem dritten, das von späteren Begebenheiten am Gallusgrab handelte¹⁹): 1. Notkers zwei sapphische Oden an Hartmann und Hartmanns Antwort in ambrosianischen Strophen mit anklingendem Reim, der großartige Auftakt des Werkes (I a 1.2)²⁰). — 2. Drei sapphische Strophen auf Columban und seine Mönche im Frankenreich, wohl von Notker (I d)²¹). — 3. Notkers Hexameter über das Alemannenland mit Hartmanns Responsum (I e und hier S. 528). — 4. Notkers ironische Prosa über die vielen Wege des hl. Gallus am Bodensee und über Fridoburga; Hartmanns Echo (I f). — 5. Hieran schließt sich vielleicht ohne Verlust²²) Notkers Einladung zur Schilderung der Konstanzer Bischofswahl an, woraus sich wiederum einige assonierende 15-Silbler Notkers und Hartmanns erhalten haben (I g); hierzu sollte auch das wohl von Notker stammende metrisch interessante Gedicht *Iohannem socium* ... gezogen werden (I h)²³). — 6. Mit Notkers Adoniern *Omnigenarum* ... beginnt das Zwischenstück des den Beleidigten spielenden Notker, das als eine Art literarischer Entspannung den großen Sermo Notkers einleitet, aus dessen Paraphrase in 15-Silblern durch Hartmann sich zwölf Verse erhalten haben (I h. i)²⁴). — 7. Ein größerer Prosadialog leitet zur Totenklage auf den hl. Gallus über

mannia ex libris eius de Vita S. Galli: *Dura viris*... Versus Hartmanni Monachi S. Galli de eadem, qui in vet. membr. superiori subiiciuntur: *Dura fuit quondam*...“. Die Berufung auf die „alte Pergamenthandschrift“, die Goldast selbst nicht mehr gesehen hat (siehe o. Anm. 12) mag verdächtig klingen; da jedoch Goldast Materialien Vadians in Besitz hatte, der seinerseits aus der Handschrift gerade den Notker-Vers über das Alemannenland veröffentlicht hat (vgl. Poetae 4, 1099 App. I e), verdient diese Überlieferung Vertrauen. Zu Goldast O. Vassella, Neue Deutsche Biographie 6, Berlin 1964, S. 601 f.

¹⁹) Walahfrids Gallusleben ist in zwei Bücher eingeteilt, doch weist das zweite Buch eine deutliche Zäsur auf (c. 9, MGH SS rer. Merov. 4, 318), die es nahelegen konnte, das Gallusleben in drei Teile — die im übrigen die Vita auch gewichtiger erscheinen ließen — zu gliedern. Notker ließ sein erstes Buch schon vor dem Tod des Gallus schließen (wohl vor Walahfrid I/29) und gewann dadurch Stoff für sein zweites Buch. Wenn Notker die Walahfridsche Zäsur II/9 für den Übergang zum dritten Buch ausnützte, so begann dieses Buch mit der Abtzeit Otmars.

²⁰) Von den Steinen hat erkannt, daß mit I a 1, Strophe 6 *Care quid linguam*... ein neues Gedicht beginnt, die zweite Einladung Notkers an Hartmann zum gemeinsamen Werk, Notker der Dichter, Textband, S. 52 f., 527 f., Editionsband S. 142 f.

²¹) Hierzu von den Steinen, Notker der Dichter, Editionsband S. 144, 189.

²²) Die hier fehlende „Lehrzeit“ des Diakons Johannes (Walahfrid I/23) konnte auch innerhalb der Erzählung von der Bischofswahl behandelt werden.

²³) Glykoneus, Asklepiadeus minor, Asklepiadeus maior nach Prudentius, Praefatio (Strecke, NA 38, 83 App.).

²⁴) Zu dem Vers *Luminis fotum vel oris / cana non fert Tuscia* (Poetae 4, 1104, 5) sei die Konjekture *caloris* vorgeschlagen, vgl. Lactantius, Divinarum institutionum lib. I/12, 7 ... *calori, cuius fotu concipiuntur nascuntur sustentantur omnia* (CSEL 19, 1 S. 49).

(Ik)²⁵). — 8. Aus dem zweiten Buch ist der Anfang erhalten, hervorragende *threni elegiaci* Notkers, denen sich einige Adonier Hartmanns und zwei beiläufige 15-Silbler Notkers anschließen (II a. b. c). — 9. Aus dem dritten Buch ist wieder ein vorzügliches elegisches Gedicht Notkers erhalten (III a).

Alle Partien ergeben nun sinnvolle Einheiten; mit dem Anfang des ersten Buches, der nun umfangreichen Mitte und dem Ende dieses Buches, sowie dem Anfang des zweiten Buches zeichnet sich eine lebendige Gestalt des fünften und letzten Galluslebens ab, in dem so wie Gregor der Große und sein Petrus sich im Gespräch über das Leben des Mönchsvaters Benedikt darstellen, so Notker und Hartmann über Gallus, doch nicht allein *dialogice*, sondern auch *metricè et prosaice* wie Boethius und Martianus Capella, wobei im Metrischen exquisite Strophenformen Notker nicht zu schwer waren, in der Prosa Notkers Kunst der Raffung und der ironischen Hintergründigkeit mit freundschaftlicher Rede von seltener Unmittelbarkeit wechselt. Alles sollte aufgeboten werden, was literarisch möglich war. Der spielerische Wettbewerb, der die Einmaligkeit des *Metrum de vita S. Galli* ausmacht, läuft sowohl zwischen Notker und Hartmann als auch zwischen den beiden und erhabenen Vorbildern. Dabei haben sie an Kunst und Einfallsreichtum manches überboten, wohl alles bis dahin in der Vitenliteratur Dagewesene. *Invenias etiam disiecti membra poetarum!*

Zur Geschichte der Hersfelder Klosterschule im Mittelalter

Von

Tilman Struve

Unter den Bildungsstätten des hessischen Raums nahm die Hersfelder Klosterschule zweifellos einen bedeutenden Platz ein. Paul Lehmann¹⁾ bezeichnete Hersfeld zudem neben Fulda, Lorsch, Reichenau und St. Gallen als eine der bedeutendsten Bibliotheksstätten Deutschlands. Doch fand die Hersfelder Schule bislang nicht jene ihrer Bedeutung zukommende Beachtung²⁾. Dies liegt nicht zuletzt daran, daß von der Hersfelder Klosterschule wie von ihrer Bibliothek nur wenig an unmittelbaren Zeugnissen überliefert ist. Dennoch läßt sich unter Berücksichtigung aller erreichbaren Quellenzeugnisse, sowohl der Nachrichten über namhafte Vertreter und Förderer der Schule als auch der literarischen Produktion selbst, von der Hersfelder Schule ein umfassenderes und klareres Bild entwerfen, als dies bisher möglich war. Insbesondere vermag der enge Zusammenhang zwischen Klosterschule und Bibliothek, dessen Bedeutung für das mittelalterliche Bildungswesen erst jüngst Raymund Kottje³⁾ betonte, für Hersfeld neue Aufschlüsse zu geben.

²⁵) Notkers Prosa faßt die peregrinatio Columbans bis zum Aufenthalt in Bregenz zusammen. Danach wäre es denkbar, daß mit den *threnis elegiacis*, die am Schluß der Rede angekündigt werden, zunächst eine Totenklage auf Columban folgte. Doch spricht die Auslassung der weiteren peregrinatio Columbans in den Apennin dafür, daß hier der Weg des Gallus von Irland nach Alemannien im Gefolge Columbans noch einmal skizziert werden sollte und daß der Dialog als Abschluß des ersten Buchs zur Totenklage auf Gallus überleiten sollte.